

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 33

Rubrik: Gscheidtli über unsere lieben Nachbarn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

☞ **Gscheidtli über unsere lieben Nachbarn.** ☞



Verschwigte Zuhörer!

Nur eine epochemachende Begebenheit konnte mich zu einem Appell an ihre hängenden Ohren von 24° C. veranlassen. Halten Sie sie gefälligst steif, bis sie vorübergerauscht ist.

Der französische Kongress, habedürstige Menschheit, löst die Hüllen, welche bisher über der Schwierigkeit ruhten, eine wirkliche Nationalökonomie treibende Versammlung zu konstituieren. Lernen wir die glücklich entdeckte Nacktheit in ihrem ganzen Umfange kennen.

Wie ein echter Patriot fortwährend auf Bereicherung seines Landes trachtet, lehrt uns diese fröhliche Konferenz.

Hat er Nichts zu bereichern, so bereichert er die Sprache. Ich verweise Sie auf die gegenseitigen Titulaturen der Mitglieder. Aus denselben geht zur Genüge hervor, daß die ländliche Bevölkerung nicht fehlt in der fleißigen Korporation — also gute Vertretung der Stände.

Ad 3 wird von den Deputirten die kräftigste Fürsorge für Hebung des einheimischen Gewerbes gepflogen. Apotheker und Aerzte werden genug zu doktern haben an den ruinierten Lungen, Waffensfabrikanten dürsten ihr Lager schon während der Verhandlungen erneuern müssen. Siehe Quelle. Ohne Zweifel wird sofort Konkurrenz für die zerstampften Dielen und die zerhämmerte Rednerbühne eröffnet. Die angetriebenen Güte und die labirnten Hühneraugen, die wuthgerissenen Handschuhe und die schiefgetretenen Beifallsstiefel werden manchen braven Gewerbsmann vom Konkurs retten.

Wir nehmen Abstand von detaillirter Ausführung, obwohl wir den Einfluß einer Konferenzsitzung gegenüber unsern zahmen Behördenarbeiten auf den Appetit, d. h. die Einwirkung auf die Landwirthschaft gerne weiter behandelt hätten.

Wir behaupten nur: Welch packendes Vorbild für direktes, aufopferndes Eingreifen zur Hebung nationaler Wohlfahrt!

Als indirekte Momente gestatte man uns, nachfolgende zu erwähnen: Erhöhung des Thatendurstes der nachfeiernden Jugend; Beschwichtigung des Klassenhasses, in dem jeder gut „belungte“ Bürger hoffen kann, es auch so weit zu bringen; Sicherung des europäischen Friedens, indem die Löwen resp. Hähne sich vorläufig selber auffressen; Anhäufung der würdigen Aufgaben eines Staatsmannes, indem sie jetzt keine Zeit dazu haben.

Ich bescheide mich und schließe mit der Hoffnung, Sie gründlich abgekühlt zu haben — für die lieben westlichen Nachbarn.

☞ **Sprüche der Weisheit.** ☞

Wo die Regierung „buddlig“, gilt Geradessein für eine Sünde.

„Frisch gewagt ist halb — annekirt,“ meint Bismarck.

In Petersburg ist Ueberfluß an Komikern. Es gibt dort wenig Leute, denen nicht Alles komisch vorkommt.

Im Alterthum hatte man drakonische, jetzt zuweilen tragikomische Gesetze.

Bismarck ist die reinste Vogelscheuche, es traut sich Niemand mehr in seinen Garten.

Hohe Personen haben oft mehr Fusel als Spiritus.

Die gewiegtesten Leute bleiben doch immer die kleinen Kinder.

Bismarck geht wie ein stumpfer Winkel parallel mit der Fortschrittspartei.

Es ist besser, sagen zu können: „Die Wahl thut uns weh“, als „Die Gewählten thun uns weh.“

☞ **Stanislaus an Ladislaus.** ☞



Liäper Bruotheer!

Maine Ruuh und Raschd ischd hin seitt dem scheenen Toggthorhorroristkaufaphäst in Bärn, wo man Toggteerbittel aufgeteilt hat, schier wie Herbdöpsel. Auch ich hedde schon lengtänz phon wegen Theographia und Orthologia Toggder horroris causa sein sollen, denn auch ich waar in Atazien ainscht gepohren, auch Mihr hatt in dem hollben Länge thi Nabuhr an meiner Wüge Waifhait zugeschworen. Auff ainen Toggthorbittel warth' ich jeso nuhr. Zum Zaichen, thaf ich phheig pin, schreip ich vollgente zneu Sonnette:

I t e ß.

Denn Toggthorhub muos ich mir auch noch kriegen,
Obshohn ain Hud zu ther Kapbaude nicht woll geht.
Caddohllsch apper soll er seyn wie ein Barrett,
Ter Hud muß schträng sieh an thi Kirche schmiegen.

Oh! wann ich tann then Toggthergrat erschiegen,
Kirrum haif' ich thann Toggter Stanislaus — wie nett!
Thaf ischt der Ehr' zu phill, — ich schreips der Leisenbett:
Es machd ihr ohne Zphell gräßliches Fergniehen.

Oh! herrlich iszt zu haifen, was man gahr nicht iszt;
Labdeinisch heißt Doctor nicht Mettzeiner;
Oft wirth ein Rhumeß:Wortd alz Lugi auffgettschd.

Gog ischd hier Gog — ich pleipe Kapbenzeiner,
Ich bufsch mit mainem Gaudth schon an die Schternengischd,
Aeternam gloriam kriegt Ungreiner.

I I t e ß.

Steht mier zum zweuthen Sonnetd pei, ihr Manßen!
Ain Toggtherr muos miehr an them Ghubdenzibell sein;
Nur Stanislaus allain zu haifen, ist gemain,
Ich wott in Ruhzunft bei Apboloh hausen.

Spaßoren geht Doctor horroris-Kaufen,
Per urbem schreitted er wie Alle Toggder sein
Einher alz Togg-Thor, doch phon Bazienten rhein;
Den Krangten mag ter Medtzeiner lausen.

Ich weis phor Breiden nicht, was solz pedeiten,
Credo und Kyrie müsch singen ich zugleich
Und will augh them Pegasinus hysch reiten,

Liäus, Pater Bacchus, machd mich windtelleich,
Und glitlich pin ich under den Geseheiten
Schenies und rede nicht meer Afernheiten,

womit ich ferpleipte

thein Bruotheer,
wie obsteht.

☞ **„Abrüster.“** ☞

In Gotha zu dem Kasinoball schlich
Soldätlein, den Doleh im Gewande,
Schlug in die Zivilistenbande.
„Was wolltest Du mit dem Sabel, sprich?“
Erkundigt freundlich der Auditor sich.
„Nu, ist's denn nicht ängstlich,“ spricht drauf der Soldat,
„So'n schneidiges Messer zu schleppen?
Ich wollt's blos abstumpfen auf Köppen.“ —
Natürlich der Schweizer Korporal in der Waadt
Auch so philanthropisch gehandelt hat.